"Mit der Kunst müssen sich auch Gehörlose auseinander setzen"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gehörlosen Zeitung

88. Jahrgang

Nr. 3
März 1995

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen

Julien arbeitet mit Konzentration an seinem Werk. *Foto: gg*

Vincent Richet hat in Paris ein einzigartiges Atelier eingerichtet

«Mit der Kunst müssen sich auch Gehörlose auseinandersetzen»

gg/ Der Kunst ist im Gehörlosenwesen allgemein ein kleiner Platz zugewiesen. Vereinzelt haben sich in verschiedenen Ländern gehörlose Maler hervorgetan. Aber es sind Ausnahmen, von denen man meist zufällig Kenntnis nimmt. Dabei schlummert in manchen Kindern ein Künstler. Er müsste nur geweckt werden. Das geschieht gegenwärtig in Paris.

Als wir im 19. Pariser Stadtkreis unsere Schritte zur Allée Darius-Milhaud lenkten, erlebten wir im Parterre des Hauses Nr. 32 eine grosse Überraschung. Ein Dutzend Kinder befand sich verstreut im hellen Atelier. Sie sprachen kein Wort. Jedes stand vor einer Staffelei. Wales war da und Nicolas, Eloise und Mahita, Julien und Paul. Alle zeichneten, malten oder kneteten. Blumen blühten, Christbäume leuchteten, der Esel vom Bethlehemer Stall hatte sich gerade auf den Weg gemacht; er begegnete Schneemännern und Astronauten und verlor sich in den Strassenschluchten der «Défense» mit ihren Hochbauten und Glaspalästen.

Ein Geheimtip

Die Adresse Allée Darius-Milhaud ist in der französi-

Portrait

Lernen fürs Leben.

Seite 4

Bildung

Integrative Schulung: Besprechung der Dissertation von René Jacob Müller.

Seite 7

Gründung

Neuer Gehörlosenverein im Kanton Thurgau.

Seite 10

Aids

Aids geht alle an.

Seite 14

Sport

Ehrungen der SportlerInnen des Jahres 1994.

Seite 17

Im Atelier d'arts plastiques des sourds ist Vincent Richet (rechts) für die Malerei, Jean-Pierre Malaussena für die Plastik zuständig. *Fotos: gg*

schen Hauptstadt noch ein Geheimtip. Nur langsam wird bekannt, dass dort Gehörlose ihren schöpferischen Neigungen nachgehen können. Die Kinder an Mittwoch- und Samstagnachmittagen, Jugendliche und Erwachsene an den übrigen Wochentagen .

Gute Idee

Die Idee, gehörlosen Menschen den Zugang zur Bildhauerei und Malerei zu öffnen, hatte Vincent Richet. Selber hochgradig schwerhörig, weiss er aus eigener Erfahrung um die Gewohnheit Hörgeschädigter, sich in ihre Einsamkeit wie in ein Schneckenhaus zurückzuziehen. «Mit der Kunst müssen sich auch die Gehörlosen auseinandersetzen», erklärt er uns in seinem winzigen Büro, das er mit der ebenfalls gehörlosen Sekretärin und dem Bildhauer Jean-Pierre Malaussena teilt. Und er fährt weiter: «Viele unter ihnen haben eine hervorragende Beobachtungsgabe und einen visuellen Sinn, der Hörenden abgeht. Solche Talente dürfen nicht brachliegen. Sie müssen geweckt und gefördert werden.»

Die Jüngsten lässt Vincent Richet einfach machen. Sie bringen auf Papier, was sie wollen. Den etwas Älteren begegnet er mit kritischerem Blick. Er lässt sie etwas nachzeichnen nach Modell und macht behutsam auf Fehler aufmerksam. Alles geschieht, ohne zu verletzen. Mitunter sieht man auch Kinder, die sich gegenseitig Ratschläge geben.

Geradeaus auf krummen Wegen

Vincent Richets Werdegang verlief geradeaus auf krummen Wegen. Eigentlich hätte er gerne studiert, aber vor 25 Jahren wurde er als Hörgeschädigter nicht gefördert. Keine Dolmetscher, kein Stützunterricht, nichts. So wanderte er nach der obligatorischen Schulzeit in die Vereinigten Staaten aus und schlug sich als Fotograf durch. Wieder zurückgekehrt, machte Richet eine Lehre als Maler in einem Industriebetrieb. Daneben malte er Bilder. Fünf Jahre besuchte er die Kunstakademie, die er mit einem Diplom in der Tasche verliess. In zahlreichen Ausstellungen waren seine Werke zu sehen.

Kontakt mit Gehörlosen

Mit dem Problem der Gehörlosigkeit wurde der junge Maler erstmals bei einer

«Mon beau sapin …»

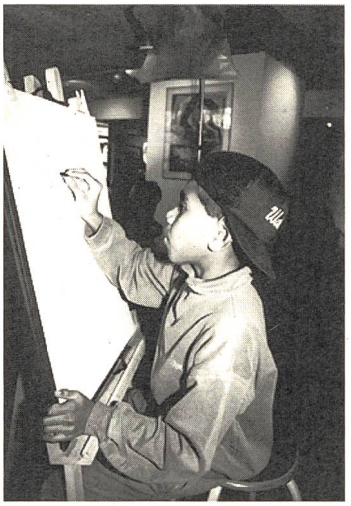
Fernsehsendung des bekannten Medienjournalisten Jean-Marie Cavada konfrontiert. Die Gehörlosen faszinierten ihn. Im Vision Theatre erlernte er die Gebärdensprache. Dort lernte

Vincent auch Emmanuelle Laborit kennen. Sie und drei befreundete Kunstmaler gehörten zum Patronatskomitee, als Vincent Richet das Atelier d'arts plastiques des sourds eröffnete. Es handelt sich um eine halbprivate Einrichtung, vom Staat, von Gönnern, von den Eltern der malenden Kinder unterstützt. Das Atelier hat fünf Ziele:

- künstlerische Begabung von Gehörlosen unterstützen und fördern;
- zusammen mit privaten und staatlichen Bildungsanstalten die berufliche Ausbildung gewährleisten;
- auf Aufnahmeprüfungen in Kunstgewerbeschulen vorbereiten;
- den Schülern für ihre beruflichen Bedürfnisse eine Datenbank zur Verfügung stellen.
- künstlerische Veranstaltungen realisieren und organisieren.

Aller Anfang ist schwer

Bis jetzt besuchen 30 Jugendliche und Erwachsene das Atelier, die Leitung könnte viermal mehr brauchen. Aber noch ist es zu wenig bekannt. Der in Berlin uraufgeführte und zum Teil im Atelier an der Allée Darius-Milhaud gedrehte Film «Gehörlose im Bild» soll die Wende bringen. Vincent Richet möchte seine Idee in ganz Europa verwirklicht sehen. Weshalb sollen alle Menschen Zugang zur Kunst haben, nur Gehörlose nicht? «Wissen Sie», verrät uns der Visionär beim Abschied, «später müssen wir noch einen Schritt weitergehen und neben den gehörlosen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auch die Lehrerinnen und Lehrer für die Idee begeistern. Das wäre so bitter nötig.»



Wales weiss, was er will.
Foto: gg

3. Turbenthaler Psychotherapietage

«Von der Notwendigkeit der Hörbehinderung»

Die Vorstellung, dass Hörbehinderung notwendig sein könnte, hat wenig von der derzeitigen «Überwindungseuphorie» an sich. Aktuelles Denken beschäftigt sich vielmehr mit der Überwindung der (Hör-)behinderung, sei es durch pränatale Diagnostik, Apparatetechnik oder sprachlich-kulturelle Eigenständigkeit. All diesen Überwindungsabsichten hintergründig eigen ist die Nützlichkeitsphilosophie mit ihrer kontroversen Aussage, das Unnütze (die Hörbehinderung) durch eine nützliche Handlung (Apparateversorgung, Sprachkultur) zu überwinden und zu ersetzen. Eine Sache kann man nur unzureichend verstehen, wenn man sie ausschliesslich durch ihre Wertlosigkeit zu begreifen versucht. Das Wesentliche der Hörbehinderung liegt nicht in ihrem Wert, sondern in dem, was sie bewirkt. Darin liegt auch ihr Nutzen, den es zu verstehen gilt. Die Turbenthaler Sozial- und Psychotherapietage 1995 richten sich an all diejenigen Fachleute, Eltern, Angehörigen und Betroffenen, denen es ein Anliegen ist, in der Hörbehinderung mehr zu erkennen, als eine tägliche Herausforderung an ihre Kompetenz. Anleitung zum Nachdenken über den Nutzen der Hörbehinderung erwarten wir an dieser Tagung von einigen namhaften Kulturschaffenden. Darüber hinaus soll aber die Gepflogenheit fortgesetzt werden, dass neben therapeutisch Arbeitenden auch Hörbehinderte selber, Eltern und Angehörige zu Worte kommen. Für die Auseinandersetzung über das Gehörte stehen dann wieder geleitete Seminarien zur Verfügung.

Tagungszeit: 25. bis 27. September 1995. Weitere Informationen sind erhältlich beim Tagungsbüro Stiftung Schloss Turbenthal, Psychotherapietage, CH-8488 Turbenthal. Telefax 052/45 44 05, Telefon 052/45 25 03.

Die Tagungsleitung:

Dr. Hans-Ulrich Weber
Peter Schmitz-Hübsch.